



Dr. Mario Marti,
Rechtsanwalt bei Kellerhals
Anwälte, Bern, und
Baurechtsspezialist

Wir sind als Planungsbüro mit einem Schadenfall, dessen Ursache bisher unbekannt ist, konfrontiert. Der Anwalt der Bauherrschaft verlangt nun von allen Beteiligten, sich verbindlich an einer gemeinsamen Expertise zu beteiligen. Wir haben dabei ein ungutes Gefühl.

Ihr Gefühl ist berechtigt. Aus der Sicht des Bauherrn macht ein solches Vorgehen aber natürlich Sinn: Er muss die Schadensursache eruieren und will sich gegen alle am Bau Beteiligten alle Rechte offen halten. Er wird deshalb versuchen, eine Expertise durchführen zu lassen, hinter der alle Beteiligten stehen und – aus seiner Sicht am besten – welche alle als verbindlich akzeptieren werden. Wählt der Bauherr alleine einen Experten aus und instruiert er diesen eigenmächtig, trägt er das Risiko, dass die Planer und Unternehmer später die Expertise grundsätzlich in Frage stellen (falscher Experte, falsche Fragen usw.). Es ist deshalb verständlich, dass der Bauherr alle «an Bord holen» will.

Aus Ihrer Sicht mag die Sache etwas anders aussehen: Wenn Sie sich mit dem Experten, dem Vorgehen und der Fragestellung einverstanden erklären, haben Sie es später schwerer, eine für Sie negative Expertise in Frage zu stellen. Wenn Sie sogar das Ergebnis vorab als verbindlich anerkennen, geben Sie Ihr Schicksal direkt in die Hände des Experten. Dies ist in wenigen Fällen ratsam. Es gilt für Sie also abzuwägen, wie sehr Sie an einer raschen Lösung interessiert sind, wie Sie Ihre Planungsleistung einschätzen, wie wichtig Ihnen der Bauherr ist, wie kooperativ die anderen Beteiligten sind usw. Oft fährt man mit dem Mittelweg nicht schlecht, indem man sich zwar nicht gegen eine gemeinsame Expertise wehrt, gleichzeitig aber für die Zukunft alles offen lässt und jedenfalls keiner Verbindlichkeit zustimmt. In jedem Fall sollten Sie das Vorgehen aber mit Ihrer Haftpflichtversicherung absprechen.

Haben Sie eine Frage an unseren Rechtsexperten? Mailen Sie diese an redaktion@diebaustellen.ch

Die grösste Hubbrücke von Europa

Im März 2013 wurde im französischen Bordeaux die grösste Hubbrücke Europas eröffnet. Sie kann ihren Mittelteil auf über 50 Meter über Fluss anheben. Es ist auch eine politische Brücke. Text: Beat Matter

Voilà, die Brücke ins neue Jahr ist geschlagen und beschritten. Grund genug, diese Rubrik gleich nochmal einer Brücke zu widmen, nachdem wir im letzten Heft bereits die riesige Siduhe-Brücke in Zentralchina abfeierten. Die Siduhe-Brücke ist mit 472 Metern zwischen Fluss und Fahrbahn die derzeit höchste Brücke der Welt. Die Brücke, um die es an dieser Stelle heute gehen soll, ist nicht einmal so lang, wie die Siduhe-Brücke hoch ist. Und trotzdem ist die 433 Meter lange Jacques-Chaban-Delmas-Brücke in der südwestfranzösischen Metropole Bordeaux eine Rekordbrücke. Was einmal mehr vor allem eines beweist: Die Kategorien, in denen Rekorde erzielt werden können, sind unerschöpflich. Tatsächlich ist es heute schwer vorstellbar, dass es dereinst Gebäude geben wird, welche die heute zum Teil planerisch zusammengesponnenen Hochhäuser von rund 1 Kilometer Höhe noch überragen werden. Wird der Mensch je Hochhäuser mit Höhen von 1,5 oder 2 Kilometer bauen? Das glaubt heute kaum jemand. Dass es deshalb jedoch nicht mehr möglich sein wird, Rekord-Häuser zu bauen, ist ebenso unglauwbüdig. Die Kategorie machts.

53 Meter in elf Minuten

Die Jacques-Chaban-Delmas-Brücke in Bordeaux hält den Rekord der grössten Hubbrücke Europas. Sie ist in der Lage, ihren 117 Meter langen Mittelteil innert elf Minuten auf 53 Meter Höhe hochzufahren. So wird die Unterquerung der Brücke über die Garonne für sehr grosse Schiffe ermöglicht. Bordeaux – eine Unesco-Weltkulturerbe-Stadt – ist durch die Eröffnung der Brücke im März des letzten Jahres um eine ausgeklügelte Sehenswürdigkeit reicher geworden. Insgesamt ist die Brücke 433 Meter lang. Der Mittelteil wird von vier 80 Meter hohen Pfeilern getragen. Jeder dieser Pfeiler ist mit einem in Glas verkleideten Treppenhaus aus-

gestattet und öffentlich begehbar. 400 Treppenstufen führen hinauf zu den höchsten Punkten der Konstruktion. In einem der beiden Sockel – beidseitig des Mittelteils thronen zwei Pfeiler auf einem gemeinsamen Sockel – ist einerseits ein Bunker untergebracht. Darin verbirgt sich eines der erstaunlichen Details der Konstruktion: Ein Motor mit gerade einmal 130 Kilowatt Leistung. Mehr braucht es nicht, um den 1600 Tonnen schweren Mittelteil auf über 50 Meter Höhe zu hieven. Erstaunlich.

Der justierbare Mittelteil wurde nahe Venedig gefertigt. Auf dem Seeweg wurde das Element durch das Mittelmeer via Gibraltar bis nach Bordeaux gefahren. Die ganze Konstruktion kostete 156 Millionen Euro. Die Brücke wurde in nur drei Jahren erstellt.

Politischer Brückenbauer

Der Kopf hinter der äusserst ästhetischen Brücke gehört dem französischen Brückenbauer Michel Virlogeux. Er hat sich mit mehreren Brückenprojekten bereits einen hervorragenden Namen geschaffen, unter anderem plante er gemeinsam mit Norman Foster den berühmten Viaduc de Millau. Und dass bei einem französischen Prestigeobjekt ein französischer Kopf an vorderster Front mitzuwirken hat, versteht sich ja irgendwie von selbst. Bei der Eröffnung der Brücke am 16. März 2013 war dann der Kopf von François Hollande zuvorderst. Der französische Staatspräsident persönlich drückte bei der Eröffnung den Knopf, mit welchem sich der Mittelteil hebt. Auch der Namensgeber der Brücke ist ein Polit-Kopf. Jacques Chaban-Delmas hat zwischen 1947 und 1995 in Bordeaux regiert. Er galt bis zu seinem Tod im Jahr 2000 als politischer Brückenbauer zwischen den beiden grossen französischen Parteien. Dass einem Brückenbauer eine Brücke gewidmet wird, die ihr Niveau auf Knopfdruck verändern kann, hat doch einiges an Symbolik. ■